

Johannes Brahms (1833–1897)

Symphony No. 4 in E Minor, op. 98

[01] Allegro non troppo.....	13:07
[02] Andante moderato	11:36
[03] Allegro giocoso	06:07
[04] Allegro energico e passionato.....	10:42
	total 41:36

STANISLAW
SKROWACZEWSKI

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE
SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

JOHANNES BRAHMS

Vierte Sinfonie e-Moll op. 98

„DIE KIRSCHEN WERDEN NICHT SÜSS“ ...

Die Uraufführung von Brahms' *Vierter Sinfonie* am 25. Oktober 1885 war zweifellos ein Erfolg; der Komponist selbst dirigierte die Meininger Hofkapelle. Unter den gegebenen Umständen war etwas anderes auch gar nicht zu erwarten: Schließlich galt Brahms als führender deutscher Komponist, und er konnte sein Werk mit einem hervorragenden Orchester und reichlich Probenzeit einstudieren. Allerdings wurde später von den vier Brahms-Sinfonien die letzte immer am wenigsten gespielt. Einen Grund dafür hat Brahms vielleicht selbst geahnt, als er sich in einem Brief an Hans von Bülow (September 1885) fragte, „ob sie [die Sinfonie] weiteres Publikum kriegen wird! Ich fürchte nämlich, sie schmeckt nach dem hiesigen Klima – die Kirschen hier werden nicht süß, die würdest Du nicht essen!“ Das *hiesige Klima* – damit bezog sich Brahms auf seinen Urlaubsort Müzzzuschlag am Fuße des Semmering, etwa 100 Kilometer südwestlich von Wien, wo er die Sinfonie in zwei Arbeitsphasen in den

Sommermonaten 1884 (erster und zweiter Satz) und 1885 (dritter und vierter Satz) komponierte. Spätere Zuhörer verwiesen eher auf Brahms' norddeutsche Schwermut, doch egal welche Landschaft man mit dem Werk auch assoziiert – es hat im Ausdruck eindeutig etwas Herbes, Schroffes. Das zeigt sich im archaischen phrygischen Kirchenton zu Beginn des zweiten Satzes ebenso wie im grimmen Humor des dritten oder im Finale mit seinem Rückgriff auf die barocke Passacaglia.

... HERBER GESTUS IN DER VIERTEN SINFONIE

Ein weiteres Hindernis auf dem Weg zu anhaltender Popularität war zweifellos der hohe intellektuelle Anspruch der Sinfonie. Selbst der Kritiker Eduard Hanslick bekannte nach einer Voraufführung des Klavierauszugs: „Den ganzen [ersten] Satz über hatte ich die Empfindung, als ob ich von zwei schrecklich geistreichen Leuten durchgeprügelt würde.“ Nicht anders ging es der Berliner Brahms-Freundin Elisabeth von Herzogenberg. Sie antwortete dem Komponisten, nachdem dieser ihr die Partitur des ersten Satzes geschickt hatte: „Es ist mir, als wenn eben diese

Schöpfung zu sehr auf das Auge des Mikroskopikers berechnet wäre, als wenn nicht für jeden einfachen Liebhaber die Schönheiten alle offen da lägen, und als wäre es eine kleine Welt für die Klugen und Wissenden, an der das Volk, das im Dunkeln wandelt, nur einen schwachen Anteil haben könnte. Ich habe eine Menge Stellen erst mit den Augen entdeckt und mir gestehen müssen, dass ich sie nur mit den Ohren meines Verstandes, nicht mit den sinnlichen und gemütlichen aufgefasst hätte, wenn mir die Augen nicht zu Hilfe gekommen wären.“

Fast beiläufig beginnt der Kopfsatz der *Vierten* mit einer Reihe von fallenden Terzen (die auch zu aufsteigenden Sexten umgekehrt werden). Als Thema im traditionellen Sinn lässt sich die Tonfolge kaum bezeichnen, zumal sie in der Folge gleich rhythmisch und melodisch variiert wird. Frau von Herzogenberg wandte mit Recht dagegen ein: „Wir sind ja kaum bekannt mit dem Hauptthema und sollen es schon in so veränderter Gestalt erkennen und gehörig auf uns wirken lassen.“ Dennoch sind aus dem Terzmotiv durch ständige Abwandlung fast alle thematischen Gedanken des Satzes gebildet. Ein Formbe-

griff wie „Durchführung“ verliert hier seinen Sinn: Traditionell meint er den Teil der Sonatenform, der Themenverarbeitung und dramatischen Konflikten vorbehalten ist. Hier dagegen wird der ganze Satz zu einer einzigen, kontinuierlichen Durchführung.

„DICHTIGKEIT DER ERFINDUNG“

Terzenmotivik prägt auch das folgende Andante moderato. An einen Trauermarsch erinnern die punktierten Rhythmen des Hauptthemas. Es wird von den Bläsern bestimmt, während satte Streicherklänge das elegische zweite Thema prägen. Der dritte Satz, das Allegro giocoso, nimmt in der Sinfonie die Stelle des Scherzos ein. Allerdings steht es nicht im üblichen 3/4-, sondern im 2/4-Takt. Und auch die Form entspricht kaum den Erwartungen an ein Scherzo: Anstelle eines Tanzes mit eingeschobenem Trierteil hören wir eine Art Sonatensatzform mit Anleihen beim Rondo. Dafür „stimmt“ zumindest der Ausdrucksgestus der Musik – Burleskes in vielen Schattierungen, von lärmender Fröhlichkeit bis zur Rokoko-Grazie. Das Finale der Sinfonie hat Brahms nach dem Muster einer barocken Passacaglia konstruiert: als Reihe

von 30 Variationen über einem Bassthema. Das Modell für dieses achttaktige Thema ist Bachs Kantate BWV 150 *Nach dir, Herr, verlangst mich* entnommen, die im Herbst 1884 erstmals im Druck erschienen war. Allerdings komponiert Brahms keine statische Reihung von Variationen, wie sie auch die Barockzeit hätte hervorbringen können, sondern er überblendet die alte Form mit einer neuen. Elemente des Sonatensatzes schimmern durch: Eine Art „Durchführung“ glaubt man etwa ab der achten Variation zu hören, wenn sich die Musik immer weiter vom Ausgangspunkt des Themas entfernt. Und was ab Variation 23 folgt, hat unverkennbar Züge einer Reprise.

Gewiss, beim ersten Kennenlernen der *e-Moll-Sinfonie* mag man sich wie Hanslick

von „geistreichen Leuten durchgeprägt“ fühlen. Manche Schönheiten des Werks erschließen sich erst nach oftmaligem Hören, andere wohl nur durch Partiturstudium. Doch wer sich intensiv mit der Sinfonie befasst, dem geht es vielleicht so wie dem Geiger Joseph Joachim. Er schrieb im Februar 1886 an seinen Freund Brahms: „Deine neueste Sinfonie hat sich mir und dem Orchester immer tiefer in die Seele gesenkt. Der geradezu packende Zug des Ganzen, die Dichtigkeit der Erfindung, das wunderbar verschlungene Wachstum der Motive noch mehr als der Reichtum und die Schönheit einzelner Stellen, haben mir's geradezu angetan, so dass ich fast glaube, die e-Moll ist mein Liebling unter den vier Sinfonien.“

Jürgen Ostmann

JOHANNES BRAHMS

Fourth Symphony in E minor, op. 98

“THE CHERRIES DO NOT BECOME SWEET” ...

The world premiere of Brahms's *Fourth Symphony* on 25 October 1885 was doubtless a success, with the composer himself conducting the Meiningen Hofkapelle. Under the given conditions, nothing else was to have been expected: after all, Brahms was considered the leading German composer, and he had ample time to rehearse his work with an outstanding orchestra. Later, however, the last of the Brahms symphonies was always played the least frequently. Brahms himself perhaps sensed a reason for this when he asked, in a letter to Hans von Bülow (September 1885), “whether it (the Symphony) would attract a large public! I am afraid that it tastes like the climate here – the cherries do not become sweet here, you wouldn't eat them!” When he wrote of “the climate here”, Brahms was referring to his holiday town of Mürzzuschlag at the foot of the Semmering, about 100 kilometres southwest of Vienna, where he composed the Symphony in two work phases during the summer months of

1884 (first and second movements) and 1885 (third and fourth movements). Later listeners referred more frequently to Brahms' North German melancholy, but regardless of which landscape one associates with the work, it definitely has something severe and brusque in its expression. This is shown in the archaic Phrygian mode at the beginning of the second movement, in the ferocious humour of the third and in the Finale, with its recourse to the baroque passacaglia.

... SEVERE GESTURES IN THE FOURTH SYMPHONY

Another obstacle to its lasting popularity was doubtless the high intellectual demands made by the Symphony. Even the critic Eduard Hanslick admitted, after a preliminary performance of the piano reduction: “During the entire (first) movement, I felt as if I had been thoroughly whacked by two horribly witty people.” It was the same for Brahms' friend in Berlin, Elisabeth von Herzogenberg. After the composer sent her the score of the first movement, she answered as follows: “It seems to me as if this creation had been calculated too much for the eye of the mi-

croscopist, as if all its beauties could not be revealed to any simple music lover – a small world for the clever and knowledgeable into which normal people, people that walked in darkness, could only have a small glimpse. There are many spots that I have only discovered with my eyes; I must admit that I have only grasped them with the ears of my reason, and would not have done so with my ears of sentiment and comfort if my eyes had not come to my aid.”

Almost incidentally, the first movement of the *Fourth Symphony* begins with a series of falling thirds (which are also inverted to form ascending sixths). This series can hardly be designated as a theme in the traditional sense, especially since it is then immediately varied, rhythmically as well as melodically. Frau von Herzogenberg rightly objected: “We are, after all, hardly acquainted with the main theme and then we're supposed to recognise it in such an altered form and it should have a proper effect on us?” Nonetheless, almost all the thematic ideas of the movement are formed from the motif in thirds, through constant transformation. A formal term such as “development” loses its meaning here:

traditionally, it means the part of the sonata form in which thematic processing and dramatic conflicts take place. Here, on the other hand, the entire movement becomes a single, continuous development.

“DENSITY OF INVENTION”

Motifs consisting of thirds also mark the ensuing *Andante moderato*. The dotted rhythms of the main theme are reminiscent of a funeral march. This theme is in the winds, whilst the elegiac second theme is permeated by the rich sound of the strings. The third movement, *Allegro giocoso*, occupies the place of the scherzo in this Symphony. It is not in the customary 3/4 metre, however, but in 2/4. The form, too, hardly corresponds to the expectations we have of a scherzo: instead of a dance with an inserted trio section, we hear a kind of sonata form with elements of a rondo. For all that, at least the expressive gestures of the music are the “right” ones – burlesque elements in many shades, from uproarious good cheer to rococo gracefulness. Brahms constructed the finale of the Symphony according to the pattern of a baroque passacaglia: as a series of 30 variations on a theme in the bass line. The model for this

eight-bar theme is taken from Bach's Cantata BWV 150 *Nach dir, Herr, verlangst mich*, which had appeared in print for the first time in 1884. Brahms did not, however, compose a static series of variations as also might have been written during the Baroque period, but blended the old form with a new one. Elements of sonata form shimmer through: one hears a kind of "development" beginning at about the eighth variation, when the music moves ever farther away from the theme's point of origin. And what follows after the 23rd variation has the unmistakable traits of a recapitulation.

Of course one could, like Hanslick, feel as if one were "whacked by witty people" when first encountering the *E-minor Symphony*.

Some of the work's beauties only reveal themselves upon frequent and repeated hearings, and others probably only by studying the score. But whoever intensively occupies himself/herself with this Symphony will perhaps feel the way the violinist Joseph Joachim did. He wrote to his friend Brahms in 1886: "Your newest symphony has sunk ever more deeply into my soul, and that of the orchestra as well. The downright thrilling tension of the whole, the density of invention, the wonderfully convoluted growth of the motifs – even more than the richness and beauty of individual spots – have affected me to the extent that I almost believe the E-minor to be my favourite of the four symphonies."

Jürgen Ostmann

STANISLAW SKROWACZEWSKI

Stanislaw Skrowaczewski ist sowohl als Komponist wie auch als Dirigent erfolgreich. 1946 wurde er Direktor der Philharmonie Breslau. Danach hatte er nacheinander Chefdirigentenstellen der Philharmonischen Orchester in Kattowitz, Krakau und Warschau inne. Ein Sprungbrett zur internationalen Karriere war der Gewinn des Internationalen Dirigentenwettbewerbs in Rom im Jahr 1956: George Szell lud ihn 1958 ein, für einige Wochen das Cleveland Orchestra zu dirigieren. 1960 wurde Skrowaczewski Chefdirigent des Minneapolis Symphony Orchestra und blieb dort 19 Jahre lang. Von 1984 bis 1991 ging er in gleicher Funktion zum Hallé Orchestra. Als Gastdirigent erhält er regelmäßig Einladungen nach Nord- und Südamerika, Australien, Japan und in zahlreiche Städte Europas. Ende 1994 wurde Skrowaczewski zum Ersten Gastdirigenten des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken (seit 2007: Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern) ernannt, mit dem ihn seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit im Konzertsaal wie auch im Studio verbindet. Mit dem Orchester

hat er im Herbst 2003 und im Herbst 2006 Tourneen nach Japan unternommen.

Stanislaw Skrowaczewski ist „Conductor laureate“ des Minnesota Orchestra und Chefdirigent des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra in Tokio.

Seine Bruckner-Einspielung mit dem RSO Saarbrücken wurde 2002 mit dem „Cannes Classical Award“ ausgezeichnet. Sein Nachfolgeprojekt mit diesem Orchester, die Aufnahme sämtlicher Beethoven-Sinfonien mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken, wurde von der internationalen Kritik gepriesen. Bei OehmsClassics ist neben diesen Gesamtaufnahmen auch seine Einspielung sämtlicher Schumann-Sinfonien und eine CD mit eigenen Werken herausgekommen. Die vorliegende CD bildet den Schlusspunkt des Zyklus mit Brahms' Sinfonien bei OehmsClassics.

Stanislaw Skrowaczewski has been successful both as a composer and as a conductor. He became director of the Breslau Philharmonic in 1946. There followed a series of positions as principal conductor with the Philharmonic Orchestras in Katowice,

Krakow and Warsaw. Winning the International Conducting Competition in Rome in 1956 was a springboard to an international career. George Szell invited him to conduct the Cleveland Orchestra for several weeks in 1958. Skrowaczewski became principal conductor of the Minneapolis Symphony Orchestra in 1960 and stayed there for 19 years. From 1984 until 1991 he served with the Hallé Orchestra in the same capacity. He regularly receives invitations to appear as guest conductor in North and South America, Australia, Japan and in numerous European cities. In late 1994 Skrowaczewski became principal guest conductor of the Saarbrücken Radio Symphony Orchestra, with which he has enjoyed a close collaboration for many years both in the concert hall and in the recording studio. He went on tours with the Orchestra to Japan in the autumn of 2003 and in the autumn of 2006.

Stanislaw Skrowaczewski is "Conductor Laureate" of the Minnesota Orchestra and principal conductor of the Yomiuri Nippon Symphony Orchestra in Tokyo.

His Bruckner recording with the RSO won the Cannes Classical Award in 2002. His recording of the complete symphonies of

Beethoven with the Saarbrücken Radio Symphony Orchestra received high praise from international critics. Alongside these complete recordings, his recording of the complete Schumann symphonies and a CD with his own works has been released by OehmsClassics. The present CD marks the end of the Brahms symphony cycle with OehmsClassics.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie ist das „jüngste“ deutsche Rundfunkinfonieorchester. 2007 aus der Fusion der beiden traditionsreichen ARD-Klangkörper, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und dem Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) entstanden, hat das Orchester in kürzester Zeit ein eigenes Profil gewonnen und sich seinen Platz unter den renommierten deutschen Rundfunkorchestern erspielt. Programmschwerpunkte bilden neben dem Vokalbereich das klassisch-romantische Repertoire sowie Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Auftragskompositionen – u.a. im

Rahmen der Saarbrücker Komponistenwerkstatt – erweitern das Repertoire um Orchesterwerke aus allerjüngster Zeit.

Chefdirigent ist seit der Spielzeit 2011/12 der Brite Karel Mark Chichon. Er übernahm das Dirigentenpult von Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 inne hatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester seit vielen Jahren als Erster Gastdirigent verbunden.

Pro Saison spielt die Deutsche Radio Philharmonie rund achtzig Konzerte in Saarbrücken und Kaiserslautern, aber auch im Dreiländereck Deutschland–Frankreich–Luxemburg (Großregion SaarLorLux) und in Rheinland-Pfalz. Das Orchester bespielt Konzertreihen in Karlsruhe, Mainz, Metz und in der Alten Oper Frankfurt. In der Saison 2012/13 ist es zu Gast bei den Festivals Heidelberger Frühling, Musikfestspiele Saar, RheinVokal, Moselmusikfestival und beim Rheingau Musik Festival. Nach Tournée in die Schweiz (2008), nach China (2009) und nach Japan (2011) ging das Orchester 2012 auf Korea-Tournee und gastierte dort in sieben Städten.

Die Konzerte werden in den Hörfunkprogrammen des Saarländischen Rundfunks, des

Südwestrundfunks oder über die European Broadcasting Union gesendet. Im Fernsehen ist die Deutsche Radio Philharmonie im SR/SWR-Fernsehen und auf ARTE präsent.

Zu der umfangreichen Orchester-Diskographie gehören neben den Gesamteinspielungen der Sinfonien von Mendelssohn, Tschaikowsky und Gouvy mehrere mit internationalen Preisen ausgezeichnete CDs wie die Cellokonzerte von Hindemith, Honegger und Martinů mit dem Solisten Johannes Moser (Bestenliste 2/2011, Preis der Deutschen Schallplattenkritik) und sämtliche Werke für Violine und Orchester von Schumann mit der Geigerin Lena Neudauer (International Classical Music Award 2011). In der bei SWR music erscheinenden CD-Reihe „Ballets russes“ ist die DRP mit zwei CDs vertreten.

Mit ihrem Education-Projekt „Klassik macht Schule“ – einem Angebot aus Kinderkonzerten, Familienkonzerten und verschiedenen Musikvermittlungsprojekten – engagiert sich die Deutsche Radio Philharmonie mit stetig wachsendem Erfolg für das junge Publikum.

WWW.DEUTSCHERADIOPHILHARMONIE.DE

The German Radio Philharmonic is the youngest German broadcasting symphony orchestra. Created in 2007 out of the merger of the two ARD ensembles with the richest traditions – the Saarbrücken Radio Symphony Orchestra (SR) and the Radio Orchestra Kaiserslautern (SWR) –, the Orchestra has gained a profile of its own within a very short time and earned its place amongst the renowned German radio orchestras. The main focus of the programmes is, alongside the vocal area, the classical-romantic repertoire and music of the 20th and 21st centuries. Commissioned compositions – including those within the framework of the Saarbrücken Composers’ Workshop – expand the repertoire of orchestral works of the most recent times.

Starting with the 2011/12 season, the principal conductor is Karel Mark Chichon, from Great Britain. He took over the conductor’s podium from Christoph Poppen, who held the position since the founding of the Orchestra in 2007. Stanislaw Skrowaczewski has been the Orchestra’s principal guest conductor for many years.

The German Radio Philharmonic performs about eighty concerts in Saarbrücken

and Kaiserslautern each season, but also in the tri-country region of Germany – France – Luxemburg (Greater Region SaarLorLux) and in Rhineland-Palatinate. The orchestra performs concert series in Karlsruhe, Mainz, Metz and at the Alte Oper in Frankfurt. During the 2012/13 season it will make guest appearances at the Heidelberg Spring Festival, Saar Music Festival, RheinVokal, Mosel Music Festival and at the Rheingau Music Festival. After tours in Switzerland (2008), China (2009) and Japan (2011), the Orchestra has embarked on a tour of Korea in 2012, performing in seven cities there.

The concerts are broadcast on the radio programmes of the Saarland Broadcasting Company, the Southwest German Radio and over the European Broadcasting Union. On television, the German Radio Philharmonic can be seen on SR/SWR Television and on ARTE.

Among the orchestra’s extensive discography are, alongside the complete recordings of the symphonies of Mendelssohn, Tchaikovsky and Gouvy, several CDs that have been awarded international prizes including the cello concertos of Hindemith, Honegger



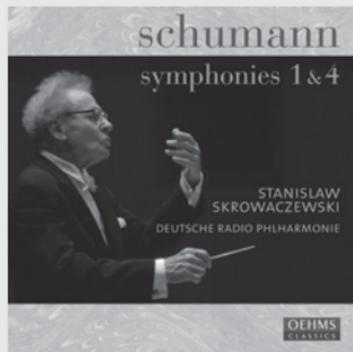
and Martinů with the soloist Johannes Moser (Best List 2/2011, Prize of German Recording Critics) and the complete works for violin and orchestra of Schumann with the violinist Lena Neudauer (International Classical Music Award 2011). The orchestra is represented by two CDs in the CD series “Ballets russes” issued by SWR music.

With its educational project “Klassik macht Schule” (Classics Setting a Precedent)

– an offering consisting of children’s concerts, family concerts and various music intermediation projects – the German Radio Philharmonic do a lot for a young audience, with increasing success.

WWW.DEUTSCHERADIOPHILHARMONIE.DE

Translation: David Babcock



Robert Schumann: Symphonies Nos. 1 & 4
Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern
Stanislaw Skrowaczewski, conductor
1 CD • OC 707



Stanislaw Skrowaczewski: Music at Night, Fantasy for Flute and Orchestra, "Il Piffero della Notte", Symphony
Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken
Kaiserslautern • Roswitha Staege, flute
Stanislaw Skrowaczewski, conductor
1 CD • OC 712



Robert Schumann: Symphonies Nos. 2 & 3
Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern
Stanislaw Skrowaczewski, conductor
1 CD • OC 708



Hector Berlioz: Symphonie fantastique "Love Scene" from "Roméo et Juliette"
Saarbrücken Radio Symphony Orchestra
Stanislaw Skrowaczewski, conductor
1 CD • OC 319



Frédéric Chopin: Piano Concertos Nos. 1 & 2
Saarbrücken Radio Symphony Orchestra
Stanislaw Skrowaczewski, conductor
1 CD • OC 326



Béla Bartók: Concerto for Orchestra Divertimento for String Orchestra
Saarbrücken Radio Symphony Orchestra
Stanislaw Skrowaczewski, conductor
1 CD • OC 306